

Liebe Tochter, dies Buch aus Lieb' thue ich Dir schenken,
Damit Du mein dabei allezeit mögest gedenken.
Mein und der Mutter Dein Bildniß ist drein gemalt,
Zimblich getroffen wol, wie wir waren gestalt.
Die kurzlestem Gebet' ich selber so that machen,
Wie mich die Andacht trieb in obliegen Sachen.
Drum Du mein liebes Kind in anfallender Noth
Das Buch auch fleißig brauch inbrünstig gegen Gott.
Sein Hilf wirst Du gewiß nach seim Willen erfahren,
Wie ich's mit großem Dank empfunden in vil Jahren.
In meinen Nöthen schwer, wenn ich auf Jhn gehofft,
Ward ich verlassen nie, mir ward geholfen oft.
Ich schenk Dir auch damit meinen trewen Vatersegen:
Der liebe Gott walt' ob Dir, geb' Glück zu Deinen Wegen,
Geb-Dir ein frummes Herz, das Gott liebe und ehr,
Bewahr Dein christlich Seel vor Irrthum falscher Lehr,
Mit Tugend wohlgestalt Dein Gemuet Er auch woll zieren,
Wie gräflichem Geblüt dies allzeit thut gebüeren,
Er segne Deinen Leib mit langem Leben g'sund,
In Summ: seine reiche Gnad von Dir weich' keine Stund.
Der liebe trewe Gott woll Dich auch fruchtbar machen
An Leib und Gütern viel und allzeitlichen Sachen.
Und wenn nach Gottes Will Du Deinen Lauf vollendt,
Dein Herz Dir fein sanft brech, die Seel nehm in sein' Händ,
Und an dem jüngsten Tag uns wieder bring zusammen
In Freuden ewiglich, in rechten Liebesflammen.
Amen, Herr Jesu Christ, mein Wunsch Du recht erfüll,
Mein Gott, was Dein Will ist, dasselb ich auch mein Ziel.

Bächlingen.

Bosfert.

5. Die Inschrift der Kirche zu Weinsberg,

(Jahresheft v. 1877, S. 83.)

zugleich Nachtrag zu meinen früheren Mittheilungen über Glocken und Glocken-Inschriften.

(Vereinsheft vom Jahr 1848, S. 73., von 1858, S. 446. und 1864, S. 484.)

Am Schlusse der in oben citirtem Vereinsheft von 1877 enthaltenen Abhandlung über die Weinsberger Kirchen-Inschrift sagt der durchlauchtige Herr Verfasser:

„Auffallenderweise stehen die Buchstaben des zweiten Hexameters der Inschrift nach Außen und manche derselben auch noch verkehrt.“

Dies erinnert mich an die Umschrift einer — zu Kaisersbach auf dem Schul- und Rathhaus hängenden Glocke, die ich im Jahr 1858 auf Anregen eines Stuttgarter Freundes, der mich um desfallig nähere Auskunft anging, aufnahm.

Die Oberamts-Beschreibung von Welzheim (S. 162) erwähnt nemlich dieser alten, früher auf der Capelle von Gebenweiler hängenden Glocke mit der Bemerkung, daß Prescher (in Gräters Zeitschrift Iduna

und Hermode, 1814, S. 190. und 1816, S. 71.) glaube, daß sie aus dem IX. Jahrhundert stamme und ihre Umschrift also laute:

„Populo communi christiano modo personat in vico Gibowiler.“

Diese Andeutungen waren interessant genug, mein Verlangen, diese Glocke selbst zu beschauen, im höchsten Grade anzuregen; — ich eilte daher nach Kaisersbach und ließ mich, obgleich die Besteigung des thurmartigen hölzernen Schlauchs, auf welchem die Glocke hing, die Fertigkeit eines Schornsteinfegers erforderte, nicht abhalten, nach dem gesteckten Ziele zu gelangen. Dort fand ich nun eine kleine Glocke, die unten am Schlagring 17 Zoll (württb.) und oben 9 Zoll 2 Linien im Durchmesser hielt, mit einer Höhe von nur 15 Zoll (excl. des Henfels) und einer Umschrift, bestehend aus ungefähr 1 Zoll hohen, theils römischen, theils gothischen Majuskeln, theils aber auch sehr unvollkommenen und deshalb unkenntlichen, im Allgemeinen flachen, im Querdurchschnitt spitzwinkligen Buchstaben.

Bei der Beschränktheit des Raumes, in dem ich mich bewegen konnte, vermochte ich nur ganz kurze Durchzeichnungen davon zu nehmen, und war deshalb im ersten Augenblick außer Stand, die Worte in irgend einen Zusammenhang zu bringen, aber so viel schien mir doch gewiß zu sein, nicht nur, daß die Lesart Preschers vollkommen auf Irthum beruhete, sondern auch, daß es sich unter so bewandten Umständen um keine Glocke handeln könne, die weiter als bis ins XIII. Jahrhundert zurückgehe.

Zu Hause wiederum angekommen, gab ich mir viele Mühe, einen Zusammenhang der Schrift herauszufinden, gelangte aber erst nach mehreren erfolglos angestellten Versuchen zum Ziele, als ich meine Durchzeichnungen endlich auch vor den Spiegel hielt, — da erschienen mir die Buchstaben auf einmal bekannter, und ich las nun ohne großen Anstand:

Me resonante pia populi

Was weiter folgte, bestand des zu Ende gegangenen Raumes wegen nur noch aus sehr undeutlichen Abbrüchen, wird aber nach Maßgabe anderer derartigen Glocken-Umschriften (z. B. einer Glocke zu Wiblingen) zu ergänzen sein mit:

memor esto Maria.

Letztere Annahme gewinnt um so größere Wahrscheinlichkeit, als die Capelle zu Gebenweiler, in welcher die fragliche Glocke, einer weitern Nachricht der Oberamtsbeschreibung (S. 166) zu Folge, früher hing, der heil. Maria geweiht war.

Und so — durch den Spiegel betrachtet, läßt sich auch die Inschrift an der Kirche zu Weinsberg, ohne daß der Beschauer den Standpunkt verläßt, lesen; — die Buchstaben sind in diesem Falle sogar weniger verkehrt und die Schrift kann, wie gewöhnlich, von links nach rechts gelesen werden.

Damit ist freilich ein Grund, warum diese Steinschrift verkehrt steht, noch keineswegs erläutert, aber es ist doch ein Thatumstand nachgewiesen, daß sie, durch den Spiegel betrachtet, mit der ersten Strophe in unmittelbarem Zusammenhang gebracht werden kann, und auch die Buchstaben im gegebenen Falle nicht nach außen stehen.

Gaildorf, im August 1877.

F. Mauch.